

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 13

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1064

ZÜRICH, 1. APRIL 1957

NR. 13

60. JAHRGANG

*Am
häuslichen
Herd*

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSSCHRIFT

Erscheint monatlich zweimal, jeweilen am ersten und fünfzehnten

Gegründet von der Pestalozzigesellschaft Zürich und herausgegeben von der Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG. Zürich

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE
HALBMONATSZEITSCHRIFT

*

60. JAHRGANG

1. APRIL 1957

HEFT 13

*

REDAKTION: DR. ERNST OBERHÄNSLI ZÜRICH 1, HIRSCHENGRABEN 56
BEITRÄGE NUR AN DIE REDAKTIONSADRESSE! UNVERLANGT EINGESANDTEN BEITRÄGEN MUSS DAS RÜCKPORTO BEIGELEGT WERDEN.
VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG., ZÜRICH 7/32
ABONNEMENTSPREIS: JÄHRLICH FR. 9.50 HALBJÄHRLICH FR. 5.10

*Meine Zeit teile ich so ein:
die eine Hälfte verschlafe
ich, die andere verträume
ich. Wenn ich schlafe,
träume ich nie. Das wäre
Sünde. Schlafen ist die höch-
ste Genialität.*

*

*Die Würde des Menschen
wird in der Natur doch noch
anerkannt. Wenn man die
Vögel von den Obstbäumen
fernhalten will, setzt man
etwas darauf, was einem
Menschen ähnlich sieht, und
schon die entfernte Men-
schenähnlichkeit der Vogel-
scheuche genügt, um Respekt
einzufliessen.*

*

*Ach, die Tür des Glücks
öffnet sich nicht nach innen,
man kann sie nicht aufdrük-
ken, indem man wider sie
stürmt; sie geht nach aussen
auf, daher ist nichts zu ma-
chen.*

*

*Es kommt nichts heraus bei
meinem Leben; eine Stim-
mung, eine einzelne Farbe.
Das Resultat meines Lebens
gleich dem Gemälde jenes
Künstlers, der den Durch-
gang der Juden durch das
Rote Meer malen sollte: er
strich die ganze Wand rot
an und erklärte, dass die Ju-
den schon hinüber und die
Aegypter ertrunken seien.*

S. Kierkegaard (1813-1855):
«Entweder — Oder»